

Predigt zum Fest des hl. Josef 2014

von H.H. Pater Peter Kasteleiner

Geht alle zu Josef

Liebe Mitbrüder, liebe Gläubige,

so sprach der Pharao zum hungernden Volke. Und Josef speiste es und seine notleidenden Brüder in den Jahren der Not.

Der alttestamentliche, keusche Josef, getreuer Verwalter seines Herrn, ist ein Vorbild, ein Typos des hl. Josef, des Bräutigams der allerseligsten Jungfrau Maria, des Nährvaters Jesu. Zu diesem sollen wir gehen, um unseren geistigen Hunger zu stillen, damit er uns zu Jesus und Maria führe und so die Gnaden erwirke, die wir notwendig brauchen, um recht zu beten und zu arbeiten.

Wir finden nicht viele Angaben über den hl. Josef in der Schrift. Kein einziges Wort ist uns von ihm überliefert. Doch bezeichnet die Hl. Schrift ihn als gerecht vor Gott, als heilig. Er stammte aus dem königlichen Geschlechte Davids und war ein einfacher Zimmermann. Der Wille Gottes ging ihm über alles. Ohne Fragen, ohne Widerstreben machte er sich z.B. noch in der Nacht auf, um Maria und das Jesuskind zu nehmen und nach Ägypten zu fliehen.

Wir können die große Heiligkeit des hl. Josef erahnen, wenn wir bedenken, was Gott ihm anvertraut hat, wozu ihn Gott berufen und erwählt hat. Was war Gott teurer als sein eingeborener Sohn; was war ihm teurer als die allerseligste Jungfrau, die Mutter seines Sohnes?

Wie wir selbst das Kostbarste, was wir besitzen nicht irgendjemandem anvertrauen, sondern nur jemandem, von dem wir uns sicher sind, daß er unser ganzes Vertrauen verdient, so tat auch Gott. Und wenn wir Menschen uns hierin manchmal täuschen, so ist bei Gott jeder Irrtum ausgeschlossen.

So berief ihn Gott als Haupt der hl. Familie, gab ihm Autorität über seinen Sohn und seine geliebte Tochter, dessen Mutter. Jesus liebte den hl. Josef und gehorchte ihm als seinem Vater, Maria liebte, ehrte und achtete ihn als ihren treuesten Ehegatten. Wenn Jesus und Maria diesen hl. Josef so ehrten und schätzten, wenn ihm Gott so viel anvertraute, dann können und dürfen wir an ihm nicht achtlos vorbeigehen, dann ist seine Verehrung nicht einfach auf eine Stufe zu stellen mit der Verehrung der übrigen Heiligen.

Zunächst müssen wir betonen, daß die Verbindung zwischen Maria und Josef – trotz des Keuschheitsgelübdes Mariens (Lk 1,34) – eine wahre Ehe war.¹ Die Hl. Schrift nennt Josef den „Mann Mariens“ (Mt 1,16) und Maria das „Weib Josefs“ (Mt 1,20). Allerdings vermeidet sie den Begriff *γάμος* = nuptiae und beschränkt sich auf *μνηστεύεσθαι* = desponderi (Lk 1,27), hier aber im Sinn von „angetraut werden“ gebraucht. Damit wird sehr schön angedeutet, daß es sich zwar um eine wahre Ehe handelte,

1 Thomas von Aquin behandelt die Frage in ST III q.29 a.2.

diese aber nicht fleischlich vollzogen wurde.

Das Keuschheitsgelübde schließt nur die Absicht aus, die Ehe in fleischlicher Weise zu vollziehen, nicht aber die Übergabe des Rechtes am eigenen Leib an den anderen. Da der hl. Josef nun ein Recht auf den Leib der Jungfrau besaß, so besaß er auch ein Recht und ein Miteigentum an der Frucht, die aus diesem Leibe hervorgehen sollte.

Diese Ehe von Maria und Josef war von Gott auch auf die Empfängnis eines Kindes hingeeordnet, wenn das Kind auch auf übernatürliche Weise empfangen werden sollte. Das Kind gehörte deshalb beiden Eltern an und war ihnen zur Pflege anvertraut. Nach dem hl. Thomas² ist das Kind nicht nur insofern ein Gut der Ehe, als es durch die Ehe gezeugt wird, sondern auch insofern es in der Ehe empfangen und erzogen wird.

Dies begründet nun eine tiefere Sichtweise der Vaterschaft des hl. Josef. Lk 2,48 heißt es: „*Dein Vater* und ich haben dich mit Schmerzen gesucht.“ Dieser kleine Vorwurf der Mutter an den in Jerusalem zurückgebliebenen Jesusknaben setzt voraus, daß Jesus den hl. Josef auch selbst seinen Vater nannte.

Der hl. Josef ist nun viel mehr als ein Stief- oder bloßer Nährvater. Er verdient den Vaternamen in vollem Sinne. Zwar hat er materiell nichts beigetragen zur Empfängnis, da Jesus alles Leibliche allein von und aus der Mutter nahm, aber alles andere, was Väter für ihre Kinder sind, war Josef für Jesus.

Als Gott die Inkarnation beschloß, da wollte er die Menschwerdung aus der Jungfrau Maria, die aber dem hl. Josef angetraut sein sollte. Im Beschluß der Menschwerdung ist Maria als Gottesmutter und der hl. Josef als Nährvater enthalten, denn Jesus sollte in eine hl. Familie hineingeboren werden. So ist der hl. Josef mit der Menschwerdung Gottes zutiefst verbunden, und seine Würde grenzt zumindest an die hypostatische Ordnung.

Wenden wir nun das Gesagte auf den mystischen Leib Jesu an. Wie Maria als Mutter des Herrn auch Mutter aller Glieder Jesu ist, ja Mutter des mystischen Leibes, Mutter der Kirche, so steht der hl. Josef den Gliedern des mystischen Leibes und der Kirche selbst als ein Vater zur Seite.

Wie er den Jesusknaben beschützte und nährte, so schützt er die hl. Kirche Gottes und hilft ihr zur Ausbreitung. Er schützt die Glieder der Kirche im Glauben. Er erhält sie durch seine mächtige Fürsprache in der Gnade und läßt sie in der Liebe Gottes wachsen.

Kinder sollen ihre Eltern ehren und nachahmen. So ehren und bewundern wir nicht nur die überragenden Tugenden der Gottesmutter, sondern wir suchen sie auch nachzuahmen, soweit wir dessen mit der Gnade Gottes fähig sind. Ebenso ehren und bewundern wir die Tugenden des hl. Josef und bemühen uns, ihm hierin zu folgen.

Der hl. Josef hat keinen Eigenwillen gekannt; er suchte einzig und allein den Willen Gottes zu erkennen und zu vollbringen. Er war offenbar ein eher stiller, innerlicher Mensch, der zutiefst demütig war, obwohl

2 In IV Sent. dist.30 q.3 a.4 ad 4 und q.2 a.2 ad 4.

er von Gott so hoch erhoben wurde. Er war ein Mann der Arbeit, aber einer, der die Arbeit in wunderbarer Weise zu heiligen wußte, dessen Arbeit ein Gebet war.

Ist er nicht ganz besonders ein Vorbild für uns Gottgeweihte? In seiner Innerlichkeit, in seinem Arbeiten? Unser Patron, der hl. Pius X. stellt ihn uns in seinem schönen Gebet zum hl. Josef in mannigfacher Weise als Vorbild in der Arbeit vor. Josef selbst war nach der Gottesmutter wohl der sündenreinste und heiligste Mensch, dennoch brachte er all sein Mühen und Arbeiten dem Herrn dar im Geiste der Sühne. Er wußte, daß Jesus die Welt erlösen würde; er wußte, daß dies durch das Leiden geschehen sollte, und so schenkte er seinem Sohn alle seine Mühen, vereinigte sie mit dessen künftigen Leiden mit dem innigen Wunsch, daß sich möglichst viele Menschen retten lassen würden.

So müssen auch wir in diesem Geiste der Sühne arbeiten, eifrig und gewissenhaft, wobei wir die Pflicht höher stellen als die eigene Neigung.

So müssen wir dankbar und freudig arbeiten für Gott allein, unsere ganze Kraft und Fähigkeit, all unser Talent in dieser Arbeit für Gott einsetzen.

Wir dürfen nicht zurückschrecken vor Anstrengung und Schwierigkeiten, haben wir doch das Beispiel dieses großen hl. Josef vor Augen, das Beispiel des Herrn selbst und sein Leiden am Kreuz.

Das gottgeweihte Leben ist keine Versorgungseinrichtung für Müßiggänger, sondern ein Ringen und Kämpfen für Christus. Wie haben sich die Menschen da draußen anzustrengen, um den Forderungen, die Beruf und Familie an sie stellen gerecht zu werden! Müssen wir, da wir ganz für den Höchsten arbeiten, die Laien nicht im Eifer übertreffen?

Bei allem Arbeitseifer hat jedoch das Gebet die erste Stelle. Alles zu menschliche Arbeiten ist kein wahrer Dienst für Gott. Wir sollen so innig beten und uns wie Josef in Gott versenken, daß wir all unsere Arbeiten übernatürlich verrichten können, daß uns die Arbeit nicht von Gott entfernt, sondern ihm näherbringt.

Der hl. Josef ist auch für den Priester ein Beispiel. Josef verkehrte täglich mit dem Heiland; er nahm ihn in seine Arme; er gab ihm sogar Anordnungen, und doch verlor er nie die Ehrfurcht vor Gott, sondern gewann ihn nur umso lieber und wurde selbst immer demütiger. Der Priester hält Jesus täglich in den Händen; er trägt ihn zu den Kranken; auf sein Wort hin kommt er auf den Altar herab; die Gläubigen sollen auf ihn hören; man ehrt und achtet ihn, daher ist die Gefahr des Stolzes für ihn groß. Möge der hl. Josef uns Priestern von seinem Geiste mitteilen!

Wir wollen den hl. Josef heute bitten, uns ein wenig von seiner Liebe zu Jesus und Maria mitzuteilen.

Mögen andererseits unser Herr und die Gottesmutter, die dem hl. Josef nichts abschlagen können, uns teilnehmen lassen an ihrer Wertschätzung und Ehrfurcht dem hl. Josef gegenüber, und mögen sie uns helfen, ihn nachzuahmen.